

Predigt zum 5. Ostersonntag A 2020

Joh 14, 1-12: „Euer Herz lasse sich nicht verwirren!“

Der erste öffentliche Sonntagsgottesdienst nach dem Stillstand in der Corona-Krise – und es wird uns dieses Wort zugesprochen: „**Euer Herz lasse sich nicht verwirren! Glaubt an Gott und glaubt an mich!**“ (Joh 14¹) – Ist das Zufall? Oder ist das Fügung? – Egal, es mag uns heute ein Wort des Trostes und ein Wort der Klärung sein.

Alte Menschen sagen: Das haben wir noch nie erlebt! Wir dürfen unsere Wohnung nicht mehr verlassen. Unsere Kinder und Enkel dürfen uns nicht mehr besuchen. Nicht einmal die hl. Messe dürfen wir feiern, höchstens am Fernseher. Selbst jetzt darf nur eine begrenzte Zahl von Gläubigen in die Kirche gehen, noch dazu mit Mund-Nase-Bedeckung und in großem Abstand. Wie soll man da singen? Wie soll da ein feierlicher Gottesdienst sein?

„Ich bin ganz durcheinander. Ich weiß manchmal nicht mehr, was gut und was richtig ist. Was darf ich, was darf ich nicht?“ So sagen Menschen, Gläubige und Nichtgläubige.

Liebe Schwestern und Brüder, eine ganz neue Art der Verwirrung hat uns ergriffen. Manche spüren Aggression in sich. Manche wüten gegen die Politiker und auch gegen die Bischöfe, insbesondere auch unseren Bischof Franz. „Warum verbietet er uns, die hl. Messe zu feiern? Warum dürfen wir nicht die hl. Kommunion empfangen? Nicht einmal die Bischöfe sind sich einig, was jetzt gut und angemessen ist.“

Ich gestehe Ihnen: Auch ich war nach dem letzten Dekret unseres Bischofs geschockt. Auch ich spürte, wie Ärger und Zorn in mir aufwallten. „Es reicht mir jetzt! Ich will, dass wieder Normalität einkehrt! Ich will die hl. Messe mit der Gemeinde feiern und die Kommunion austeilen!“

Ich musste lernen, dass mein Ärger, mein Zorn, meine Empörung vielleicht verständlich, aber doch nicht vom Guten war. Ich musste lernen, auf Jesus zu hören: „**Euer Herz lasse sich nicht verwirren! Glaubt an Gott und glaubt an**

mich!“

Von Jesus wird an drei Stellen im Johannesevangelium geschrieben, dass er „verwirrt“ war. Das gleiche griechische Wort „tarasso“ wird dort mit „erschüttert“ übersetzt. Jesus war „erschüttert“, als er Maria weinen sah angesichts des Todes ihres Bruders Lazarus (Joh 11^{33.38}) Jesus sagt in Jerusalem, als er erkennt, dass „seine Stunde“ des Todes gekommen ist: „*Jetzt ist meine Seele erschüttert*“ (Joh 12²⁷). Und im Abendmahlssaal „*wurde Jesus im Geiste erschüttert und bezeugte: Amen, amen, ich sage euch: Einer von euch wird mich ausliefern.*“ (Joh 12²¹)

Immer das gleiche Wort: „tarasso“ = „erschüttert“ oder auch „verwirrt“ – eben „total durcheinander“. – Jesus lässt es nicht kalt, wenn er dem Tod ins Auge schaut. Das tröstet mich. Ich denke: Jesus weiß, wie es um mich steht, wenn ich durcheinander gerate angesichts des Sterbens eines lieben Menschen, auch angesichts meines eigenen Todes und ebenfalls, wenn mich eine Situationen wie die gegenwärtige Pandemie durcheinander bringt. – Und dann?

Wenn du meinst, dir wird der Boden unter den Füßen weggezogen, wenn alles, was dir wichtig ist, ins Wanken gerät, wenn du nicht mehr weißt, was richtig und gut ist, dann halte dich fest am Vater! – So gewinnt Jesus innere Kraft. So kann er wieder aufstehen und seinen Weg weitergehen, den Weg, der keine Sackgasse ist, sondern der Weg der Liebe, der ins Leben führt. So handelt Jesus. So empfiehlt er es seinen Jüngern: „***Euer Herz lasse sich nicht verwirren! Glaub an Gott und glaub an mich!***“

Halt finden wir in Gott – und in dem, den ER uns gesandt hat als Boten seiner Liebe. Unsere Entscheidungen sollen wir treffen nicht in der „Verwirrung“, sondern in der Kraft des Glaubens – auch jetzt in der Coronakrise. Das heißt nicht: Augen zu und durch, sondern: Augen auf und mit Bedacht und zugleich mit Vertrauen! Nicht aus Verzweiflung und Zorn entscheiden – die machen blind! Sondern aus der Kraft des Vertrauens, dass Gott selbst jetzt mit uns ist.

Jesus sagt: „*Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.*“ (Joh 14⁶) –

Liebe Schwestern und Brüder! Auch Christen können unterschiedlicher Meinung sein, wenn sie um den rechten Weg ringen. Doch das braucht uns nicht verwirren. Entscheidend ist, dass wir auf IHN schauen, der von Gott kommt, und dass wir vertrauen: *„Ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung der Welt!“* (Mt 28²⁰) Christus ist bei uns – möglicherweise gerade in denen, die anders als ich mit Besonnenheit und mit Mut zugleich Entscheidungen treffen.

Darum möchte ich schließen mit dem Gebet, das in der Feier der hl. Messe als Abschlussgebet des Vaterunser vorgesehen ist:

**„Erlöse uns, Herr, allmächtiger Gott, von allem Bösen
und gib Frieden in unseren Tagen.
Komm uns zu Hilfe mit deinem Erbarmen
und bewahre uns vor Verwirrung und Sünde,
damit wir voll Zuversicht
das Kommen unseres Erlösers Jesus Christus erwarten. –
Denn dein ist das Reich
und die Kraft
und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen.“**